

Lösen Insekten-Sprays Blutkrebs aus?

Bremer Wissenschaftler weisen erhöhtes Risiko nach / Sozialministerium warnt vor Gebrauch

kau, Hannover

Insektenbekämpfungsmittel sind in den Verdacht geraten, Blutkrebs zu verursachen. Das Sozialministerium empfiehlt daher, die Sprays in geschlossenen Räumen nur noch im Notfall anzuwenden. Der Inhaltsstoff Permethrin sei ein Risikofaktor, sagt der Umweltmediziner Michael Csiczaky. Dies habe eine Studie über die Ursachen von Leukämie, Lymphdrüsen- und Knochenmarkkrebs in drei Landkreisen in der Umgebung der stillgelegten Sondermülldeponie Münchenhagen ergeben. Danach sind bei den untersuchten Frauen 18 Prozent der Leukämiefälle, bei Männern zehn Prozent auf Insektengifte zurückzuführen.

Das Bremer Institut für Präventionsforschung und Sozialmedizin (BIPS) hat für die sogenannte Fall-Kontroll-Studie in den Kreisen Nienburg, Schaumburg und Minden-Lübbecke 623 Krebspatienten und rund 1200 gesunde Vergleichspersonen nach besonderen Belastungen in der Wohnung und am Arbeitsplatz befragt. Dabei ist nach Angaben des Institutsleiters Eberhard Greiser herausgekommen, daß erheblich mehr Krebspatienten Insektensprays oder Mottenkugeln benutzten als die Gruppe der Vergleichspersonen. „Wir konnten nachweisen, daß das Risiko, an Leukämie zu erkranken, steigt, je häufiger die Mittel benutzt werden“, berichtet Greiser. Es sei bekannt, daß Permethrin sich nur langsam zersetze und sich über Jahre im Haushalt ablagere. Daraus erkläre sich auch, daß Frauen, die oft mehr Zeit im Haus verbrachten, ein größeres Risiko trügen als Männer.

Das BIPS hatte in einer Vorläufer-Studie alle zwischen 1984 und 1990 an Blutkrebs erkrankten Menschen in den drei Landkreisen erfaßt und mit 1147 Fällen eine Häufung festgestellt. Mit der an-

schließenden Fall-Kontroll-Studie wollten sie klären, ob es einen Zusammenhang zwischen dem Wohnen in Deponienähe und der Krebshäufung gibt. Dieser Verdacht konnte weder bestätigt noch widerlegt werden.

Die angewandten Untersuchungsmethoden schlossen einen Zufallsbefund aus, versichert Greiser. Neben den Insektiziden seien auch die klassischen Risikofaktoren wie Lösemittel und Motorabgase berücksichtigt worden. Es habe jedoch eindeutig nachgewiesen werden können, wieviel Fälle auf Insektenvernichtungsmittel zurückgeführt werden könnten. Greiser vermutet, daß der Stoff Permethrin, der das mittlerweile verbotene Insektengift Lindan abgelöst hat, das Immunsystem schwächt. Damit könnten krebsauslösende (karzinogene) Stoffe

leichter ihre Wirkung entfalten. Jetzt müsse das Robert-Koch-Institut handeln und die Anwendung der Insektizide beschränken.

Aus Sicht des Ministeriums läßt sich das Ergebnis Greisers nicht ohne weiteres verallgemeinern. Die Fallzahlen seien zu gering, die drei Landkreise nicht repräsentativ für das gesamte Bundesgebiet. Gesicherte Auskunft darüber, ob Insektizide Blutkrebs verursachen, könne nur eine bundesweite Studie bringen.

Obwohl die Bremer Wissenschaftler auffällige Krebsraten in den Gemeinden Uchte, Stadthagen, Landesbergen, Rinteln und Steyerberg verzeichneten, konnten sie ein erhöhtes Risiko in der Nähe der Deponie nicht nachweisen. Ein Sprecher des Sozialministeriums sagte, zusätzliche Untersuchungen seien nötig seien.

Der Kommentar

Verunsichert

Es ist verblüffend: Seit Jahren kreisen die Ängste und Sorgen der Anwohner um die Altlast Münchenhagen mit ihrem dioxinhaltigen Sonderabfall, doch eine wesentliche Ursache für die Häufung der Blutkrebsfälle in den angrenzenden Landkreisen ist offenbar in ihren eigenen Haushalten zu finden. Zugelassene und geprüfte Insektenvernichtungsmittel haben nach Meinung des Bremer Professors Eberhard Greiser eine katastrophale Wirkung. Sie schwächen das Immunsystem und machen den Weg für krebsauslösende Stoffe frei.

Sollten tatsächlich Mückensprays und Mottenkugeln für zehn Prozent aller Leukämiefälle verantwortlich sein, wäre das ein Skandal. Die Mittel müßten vom Markt verschwinden. Doch so einfach scheint der Nachweis nicht zu sein. Komplizierte Berechnungen liegen dem Befund des Bremer Mediziners zugrunde. Ob sie verallgemeinert werden können, steht in Zweifel. Für den Laien jedenfalls sind sie kaum nachzuvollziehen. Unterm Strich bleiben ein Fragezeichen und die Forderung nach neuen Studien. Den verunsicherten Menschen hilft das wenig. Ihnen bleibt nur der Griff zur Fliegenklatsche. Damit gehen sie kein Risiko ein und sind hundertprozentig auf der sicheren Seite. Margit Kautenburger